



**11 Jahre – steht für WANDEL!**

Kleinefeine Schreibschule für Jung & Alt  
 Seminare, Coaching für Autoren, Lektorat  
 Dr. Erna R. Fanger Hartmut Fanger MA

## Buchtipp des Monats Februar 2024

© Hartmut Fanger

MAN KANN NICHT LEBEN, WENN MAN NICHT HEITER IST *Jean-Jacques Sempé*

**Axel Hacke: „Über die Heiterkeit in schwierigen Zeiten und die Frage, wie wichtig uns der Ernst des Lebens sein sollte, DuMont Buchverlag, Köln 2023**

Ein ‚in schwierigen Zeiten‘ in der Tat zu empfehlendes Buch! Bereits aus dem Titel geht hervor, dass sich Heiterkeit nicht vom Ernst des Daseins trennen lässt. Umso mehr stellt sich für Axel Hacke angesichts der aktuellen Gegebenheiten, wie Klimawandel, Kriegswahnsinn, Bedrohung einer zerbrechlichen Demokratie die berechtigte Frage, inwieweit es noch legitim ist, sich mit solchen Sehnsüchten zu beschäftigen. Dazu ein nicht uninteressanter Vergleich mit dem Jahr 1985, wo die Bedrohung angesichts ‚sterbender Wälder, steigender Arbeitslosigkeit und ganzer Legionen von Atomraketen‘ ähnlich aussichtslos ausgesehen haben mag. Und war die Menschheit nicht schon immer bedroht? Hat es überhaupt je Zeiten gegeben, in denen „Heiterkeit am Platze war“? Schnell stellt sich für den Autor der Verdacht ein, dass „hinter der Furcht vor Dürren und Hochwasser, [den] Eisschmelzen und Starkregen als Vorboten des allgemeinen Untergangs ... unsere jeweils ganz private Todesangst lauert“. LESEPROBE



Nicht zu leugnen, die letzten Jahrzehnte waren anstrengend und riefen eher den Ernst des Lebens als unsere Heiterkeit auf den Plan:

„Der Zeitbefehl heute lautet: Sei authentisch! Dulde nichts, was nicht ganz du selbst bist! »Die Folgen«, so Pfaller [österreichischer Philosoph], »sind Unfähigkeit zum Genuss, Erschöpfung, Depression, Ängstlichkeit, Hass auf das Glück des anderen...«“  
 LESEPROBE

Heiterkeit wiederum setzt dem etwas entgegen, vermag nach Axel Hacke nicht zuletzt Trost zu spenden, wenn der Ernst Oberhand zu gewinnen droht. Gerade dann erweist sich Heiterkeit oft als bewährtes Gegenmittel, dem Ernst ein Schnippchen zu schlagen, ihm zu entkommen.

Doch was genau macht eine solche Heiterkeit aus. Grundsätzlich scheint ihr eine Sehnsucht nach dem Guten im Leben, dem guten Leben schlechthin, innezuwohnen. Aspekte, die hier mitschwingen, sind etwa das „Lachen, der Witz, Komik, Alkohol, Humor, Lächeln, Freundlichkeit“ – allesamt Faktoren, denen der Autor auf 224 Seiten nachgeht. Dabei kommen schillernde Namen der Weltliteratur, Philosophie und Musik zum Tragen. Von Seneca bis Wilhelm Schmid, von Goethe bis Christoph Ransmayer oder etwa der unvergessliche, einst von den Nazis verfolgte Kabarettist Werner Finck. Und wer erinnert sich nicht an den mit Sean Connery verfilmten Roman *Der Name der*

Rose von Umberto Eco, in dem Mönch Jorge den bedeutsamen Satz „Lachen tötet die Furcht“ äußert. Oder an den *Club der Toten Dichter* mit dem brillanten Schauspieler und Komiker Robin Williams, dessen Person Tragik und Komik unmittelbar in sich vereinte und von dem bekannt ist, dass er unter Depressionen litt, sich am Ende das Leben nahm. Ebenso wie Woody Allens *Der Stadtneurotiker* an dieser Stelle nicht fehlen darf.

Aber auch Klassiker der Fernsehwelt wie das von Beginn der 60er bis Ende der 80er Jahre beliebte heitere Beruferaten „Was bin ich“ von und mit Robert Lemke kommen von Axel Hacke in nahezu liebevoller Erinnerung gleich zu Beginn ins Spiel. Und natürlich dürfen Großmeister des Humors wie Loriot nicht unerwähnt bleiben, von dem Hacke schreibt, dass „Niemand ... wie er die Deutschen bis zur Kenntlichkeit karikiert [hat]. Aber weil er das so charmant und heiter tat, haben sie sich wiedererkannt.“

LESEPROBE

Oder Sigmund Freud und dessen *Der Witz und seine Beziehung zum Unbewußten*, worin deutlich wird, dass das „Wortspiel, die Kürze, die Prägnanz, die Sinnverschiebung, die Verdichtung, die Abweichung vom üblichen Denken, übrigens auch das Hinkonstruieren auf eine Pointe“ LESEPROBE das Charakteristische des Witzes ausmache.

Nahezu jede Zeile mag hier unsere Sehnsucht inspirieren, ‚ein von Grund auf heiteres Wesen zu sein‘ – sei sie noch so unerfüllbar. Nichtsdestotrotz kann es wenigsten in Ansätzen funktionieren. Wenigstens ‚ein bisschen‘, wie Axel Hacke am Schluss festhält. Heiterkeit in seinem Leben gewährt ihm schließlich das Schreiben, das Bewegung hineinbringt, eine gewisse Leichtigkeit und ‚Licht am Ende eines schummrigen Tunnels‘ in Aussicht stellt. Nicht zuletzt verschafft die Heiterkeit Distanz zum eigenen Leben, eröffnet die Möglichkeit, es als Spiel zu begreifen.

Nach dieser so leicht daherkommenden wie kenntnisreichen und heiteren Lektüre möchte der Leser jedenfalls mehr davon in seinem eigenen Leben realisieren.

Doch lesen Sie selbst, lesen sie wohl!

*Unser Dank für ein Rezensionsexemplar gilt dem Dumont Buchverlag in Köln*